

## **Dr. Fritz Reuscher 1897 – 1988**

### **Ein Ottersberger erinnert sich**

Mein erster Kontakt zu Dr. Reuscher geht zurück auf Anfang 1957. Warum ich das so genau einordnen kann?

Wir waren im Dezember 1956 nach Ottersberg in das von meinen Eltern gebaute Siedlungshaus gezogen. Ich war Schüler und mein Vater schickte mich und meinen Bruder bei ärztlichen Anlässen zu Dr. Reuscher, den er für sich selbst und natürlich auch für meine Mutter ausgewählt hatte. Heute kann ich zum Teil nur vermuten, welches damals seine „Auswahlgründe“ waren. Dem fast gleichaltrigen Dr. Reuscher hat sich mein Vater, selbst Jahrgang 1895 und erster Weltkriegsteilnehmer, irgendwie verbunden gefühlt. Das klare, selbstsichere Auftreten des Arztes, häufig in fast schon militärischer Art, und sicher auch wegen seiner deutlichen und lauten Stimme, müssen meinem Vater neben den später selbst dankbar empfundenen ärztlichen Qualitäten imponiert haben.

Aus meiner Schülerzeit und später als junger Erwachsener fallen mir spontan einige Details im Umgang mit Dr. Reuscher ein, die ich teilweise als seine lebenswerten Marotten in Erinnerung behalten habe. Ich schildere sie hier nach bestem Wissen und Gewissen. Es mag sein, dass sich die Geschichten nach über 50 Jahren durch den subjektiven Betrachterwinkel leicht verschoben haben.

Mächtig beeindruckt hat mich damals die stattliche Ärztevilla mit dem großen Wartezimmer, in dem ich meinem heutigen Gefühl nach oft stundenlang gesessen habe. Die gediegenen Stühle mit Lederpolster, in der Nische die hölzerne Eckbank, dann das Höchste der Gefühle: Ein herrliches großformatiges Bild, das Banausen heute sicher als „Schinken“ bezeichnen würden. Ein röhrender Hirsch, vielleicht 16', 18' oder gar 20-Ender. Im Hintergrund ein Alpenpanorama mit hohen schneebedeckten Bergen. Wahrscheinlich übertreibe ich, wenn ich den dampfenden Atem des Hirsches in kalter Winterluft spürbar nachempfinde. Wie schade, dass das Bild im Zuge des 1972 erfolgten Hausumbaus verschollen ist. Zu gerne hätte ich mir später weitere Details angeschaut.

Die Doppeltür zum Behandlungszimmer hatte eine dicke Lederpolsterung, damit die meistens lauten Gespräche nicht so direkt ins Wartezimmer drangen. Bei der Eintrittsbitte an die nächste Patientin oder den nächsten Patienten schaute der mächtige Kopf des Doktors mit prächtiger Glatze aus der Tür, und ab und zu spaßte er mit der Bemerkung: „Wer hat die dickste Mettwurst?“ oder auch z.B.: „Meta, hast Du die Eier dabei?“ Eines finde ich nach heute unzähligen eigenen Arztbesuchen immer noch bemerkenswert: Im Behandlungszimmer saß die jeweilige Arzthelferin (z.B. Fräulein von ....) immer neben dem wuchtigen Tisch; sie machte meistens auch die Touren zu den nachmittäglichen und abendlichen Hausbesuchen mit, außerdem führte sie stets die Patientenkartei auf mündliche Anweisung ihres Chefs.

Zwei Begebenheiten, derer ich mich erinnere, möchte ich hier zum Besten geben: Einmal, als es eine deutliche Ansage Dr. Reuschers an die Arzthelferin gab, wie üblich in Du-Form: „Stör mich nicht!“. Die leisere Antwort: „Herr Doktor, ich habe doch gar nichts gesagt.“ Erwiderung des Chefs: „Trotzdem.“

Als Lehrling war ich selbst Ersatzkassenmitglied, und entsprechend beantwortete ich die Frage Dr. Reuschers, ob ich noch immer, wie früher einmal, als Familienmitglied der AOK angehöre. Schalkhaft, wie viele ihn kannten, sagte er zu mir und der Arzthelferin: „Dann können wir etwas Besseres verschreiben.“

Als meine Patentante mit Ehemann für einige Jahre zu uns nach Ottersberg in das Obergeschoss zog, wurden auch sie Dr. Reuschers Patienten. Bei den häufigeren

Hausbesuchen ging er im höheren Alter nicht mehr über die Treppe in deren Wohnung hoch, sondern bat meine Tante herunter. Beim Eintritt flog seine Baskenmütze auf die Garderobe. Wie üblich duzte er „Erna“ und fragte: „Wie steht’s?“ Meine Tante, sehr übergewichtig, zuckerkrank und daraus resultierend mit größeren gesundheitlichen Problemen, klagte ihm ihr Leid mit der Bemerkung: „Herr Doktor, was soll ich machen?“ Seine Reaktion: „Erna, F.d.H.“ „Was heißt das, Herr Doktor?“ Antwort: „Friss die Hälfte, Erna.“ - Welcher Arzt in Ottersberg, außer Dr. Reuscher, hätte das einer Patientin folgenlos so unverblümt ins Gesicht sagen dürfen? Sie nahm ihm das aber offensichtlich nicht krumm.

Ich selbst habe nie mit seiner Umgangsart Probleme gehabt. Positiv erinnere ich mich auch an seinen Rat in zwei Fällen, einen Facharzt aufzusuchen. Das war früher nicht selbstverständlich und zeigt, dass er nicht um jeden Preis an seinen Patienten herumdoktern wollte.

Heute lassen wir uns Termine für unsere Arztbesuche geben und müssen trotzdem öfter warten. Damals setzte man sich bei Bedarf in das Wartezimmer, das sich bei Dr. Reuscher immer um 8.00 - 8.30 Uhr füllte, sah dem Hirsch an der Wand ins Auge und kam mit anderen Patienten ins Gespräch. So war Geduld angesagt, bis man an die Reihe kam. Auffällig viele Patienten waren nach meiner Einschätzung keine „hiesigen“ Ottersberger“, sondern kamen unter anderem aus Bassen, Otterstedt oder Fischerhude.

An dieser Stelle noch ein Gedanke an Dr. Reuschers Ehefrau Klara, die ebenfalls eine kompetente Ärztin war und mich manchmal vertretungsweise behandelte. Leider verstarb sie schon 1964. Auch meine Mutter hielt große Stücke von ihr, vielleicht wegen der sanfteren Art dieser Ärztin und den angemessenen Gesprächen auf der Ebene von Frau zu Frau.

Dr. Reuschers aktive Arztlaufbahn endete Anfang 1972. Zu der Zeit war unser Kontakt wegen meiner beruflichen Ausrichtung auf die Kreisstadt schon ca. vier Jahre beendet. In unserem Hause war er insbesondere auch durch seine wöchentlichen Hausbesuche infolge der fast zwei Jahre dauernden Erkrankung meines Vaters bis zu dessen Tod im Juli 1971 ein gern erwarteter Gast. - Dr. Reuscher starb 1988 mit 91 Jahren in Ottersberg und wird mir in liebevoller Erinnerung bleiben.



So sah die Lange Straße aus, als die Dres. Reuscher hier ihre Praxis eröffneten. Das Haus von 1927 befindet sich ganz links im Bild.